

Ein Mittler zwischen den Welten

In diesen Tagen feiert der Masterbatch Verband sein zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass sprach **EXTRUSION** mit Dr. Heike Liewald, die seit 1998 den Verband betreut und heute geschäftsführend leitet, und mit Erhard Naumann, der seit 2006 Vorsitzender des Vorstands ist. Neben einer kurzen Würdigung des in den zehn Jahren Geleisteten stehen vor allem die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen, vor denen die Hersteller von Additiven, Pigmenten und Masterbatches stehen, im Mittelpunkt des Gesprächs.

Was waren die Gründe dafür, dass Ihr Verband im September 1998 aus der Taufe gehoben wurde?

Liewald: Bis zur Gründung des Masterbatch Verbandes gab es keine eigene Interessenvertretung für die vor circa 20 Jahren entstandene Masterbatchindustrie in Deutschland. Gerade für diese mittelständisch geprägte

Branche wurde nun erstmals ein Forum des Informationsaustauschs und der Meinungsbildung geschaffen. Ziel der Verbandsgründung war es, die Interessen der beteiligten Unternehmen zu bündeln, um dadurch ihr Profil in der öffentlichen Wahrnehmung zu schärfen. Heute repräsentieren wir einen beachtlichen Teil der deutschen Masterbatchproduzenten. Darüber hinaus sieht sich unser Verband auch als Ansprechpartner für die Kundenindustrien.

Ein wichtiges Aufgabenfeld Ihres Verbandes liegt in der Förderung der Aus- und Weiterbildung für die Beschäftigten Ihrer Mitglieder. Können Sie uns ein konkretes Beispiel Ihres Wirkens geben?

Liewald: 2001 startete beispielsweise auf Initiative des Masterbatch Verbandes eine Kursreihe Coloristik zur anwendungsbezogenen Aus- und Weiterbildung beim Forschungsinstitut für Pigmente und Lacke (FPL). Ein Modul, das die Einfärbung von Kunststoffen zum Thema hat, ist für unsere Branche maßgeschneidert. Es



Dr. Heike Liewald



Erhard Naumann

läuft auch 2008 erfolgreich in Kooperation mit dem Vincentz Verlag am FPL.

Naumann: Ein anderes Beispiel ist das von uns herausgegebene Buch "Farb- und Additiv-Masterbatches in der Praxis". Hier sprechen wir gezielt Studenten der technischen Hochschulen an, um ihnen als potenziellen Mitarbeitern unsere Arbeit nahezubringen.

Das dominierende Thema für die Kunststoff- und Chemiebranche heißt in der jüngsten Zeit REACH – die seit 2007 gültige EU-Verordnung zur Registrierung, Bewertung und Zulassung von Chemikalien. In welcher Weise sind Sie hier aktiv?

Liewald: Der Masterbatch Verband und seine Mitglieder haben sich bereits früh an der Diskussion zur Neuordnung des europäischen Chemikalienrechts beteiligt – nicht zuletzt aufgrund der Einbindung in den VdMi und somit auch der korporativen Verbindung zum VCI. Wir haben seit 2001 den Gesetzgebungsprozess aktiv verfolgt. Darüber hinaus haben unsere Mitgliedsunternehmen Entscheidungssträ-

ger und Vertreter des Europäischen Parlaments zu Diskussionen und Informationsveranstaltungen zu sich eingeladen; außerdem haben sie sich an diversen REACH-Planspielen beteiligt.

Naumann: Der Masterbatch Verband unterstützt außerdem die vom Mittelstand der chemischen Industrie ins Leben gerufene Initiative EINSPRUCH. Und ganz wichtig war uns, gezielt unsere Kunden anzusprechen: Deshalb haben wir als Verband im Rahmen der Fakuma 2005 und 2006 unter anderem Kunststoffverarbeiter in zwei Foren informiert.

Lässt sich abschätzen, wie lange dieses Thema Ihre Verbandsarbeit noch dominieren wird?

Liewald: Derzeit befinden wir uns in der ersten aktiven Phase des REACH-Prozesses, nämlich bei der Vorregistrierung der Stoffe, die bis zum 1. Dezember 2008 stattfinden muss. Die eigentliche Registrierung wird 2010 beginnen und 2018 enden. Somit wird für den Masterbatch-Hersteller – der unter REACH im Wesentlichen nachgeschalteter Anwender ist – das Thema auf der Tagesordnung bleiben. Für unsere Branche stehen vor allem die drohende Eliminierung einzelner Rohstoffe und die damit einhergehenden Um- und Neuformulierungen von Anwendungsrezepturen sowie die neuen Anforderungen an die Informationsweitergabe in der Wertschöpfungskette im Vordergrund.

Naumann: Und die EU-Verordnung kann dazu führen, dass einige Rohstoffe zukünftig nicht mehr angeboten werden, weil mit der Registrierung und der damit einhergehenden Informationsbeschaffung Kosten entstehen, die durch den geringen Absatz der Werkstoffe nicht mehr gedeckt werden können.

Wo drückt Sie mit Blick auf Ihre Mitglieder aktuell der Schuh?

Naumann: Zunächst: Wir sind stolz darauf, dass wir es in den zehn Jahren unseres Bestehens geschafft haben, die Interessen der kleineren und mittleren Unternehmen mit denen der großen nicht nur zu bündeln, sondern sie auch nach außen hin aktiv zu vertreten.

Das wohl drängendste aktuelle Problem sind die permanent steigenden Kosten für Rohstoffe, Energie und Logistik. Das gilt vor allem für die Notierungen der direkt vom Erdöl abhängigen Produkte. Hier gibt es kaum Möglichkeiten, auf Alternativen umzusteigen.

Inwieweit können Sie Hilfestellungen beispielsweise bei der globalen Informationsbeschaffung geben?

Naumann: Die Globalisierung hat dazu geführt, dass die Produkte des größten Teils unserer Mitglieder weltweit im Angebot sind. Es besteht also die Notwendigkeit, die Regeln und Gepflogenheiten der vielen verschiedenen internationalen Märkte zu kennen, um hier erfolgreich zu sein. Über unseren Verband oder über Experten, auch aus branchenfremden Unternehmen, sind wir in der Lage, zumindest einen Überblick über diese neuen Märkte zu geben.

Liewald: Darüber hinaus helfen wir, wo immer wir können, beispielsweise durch die Benennung von Fachreferenten für Tagungen, die kompetente Besetzung von Messebeiräten oder auch die Vermittlung von (Behörden-)Kontakten und Ähnliches mehr. Außerdem erweist sich die Einbindung in den VdMi und VCI für uns als sehr fruchtbar: Wir können das dort versammelte Know-how sowie die Verbindungen, die die beiden Verbände besitzen, für unsere Mitglieder nutzen.

Die Regulierungen und Verordnungen der EU oder auch im Zusammenhang mit dem internationalen Zollrecht werden sicherlich auch morgen nicht weniger werden. Daraus schließe ich, dass Sie auch

noch übermorgen mehr als genug zu tun haben werden ...

Liewald: Zollrecht, ein gutes Stichwort: Zum 1. Juni 2009 treten innerhalb der EU erhebliche Neuerungen in Kraft. So müssen unter anderem die Unternehmen die nationalen Zollbehörden über beabsichtigte Ein- und Ausfuhren unterrichten. Ferner bleiben uns eine Vielzahl von Regelungen aus den verbrauchernahen Abnehmerbranchen wie Automobil, E&E oder Medizin. Denn nicht nur im Bereich der Lebensmittelverpackungen herrscht ein permanenter Anpassungsdruck, der auch der steigenden Verbrauchersensibilität geschuldet ist, sodass unsere Technische Kommission kontinuierlich mit diesen Themen befasst ist.

Naumann: Vor diesem Hintergrund bleibt unseren Mitglieder keine Wahl: Sie müssen stetig höhere Personalressourcen zur Bewältigung der gesetzlichen Anforderungen bereitstellen. Die Technische Kommission bietet die Möglichkeit des Informationsaustauschs, gibt Hilfestellungen bei der Umsetzung gesetzlicher Bestimmungen und bezieht zu übergreifenden Fragestellungen Position.

Ihre Branche ist stark mittelständisch geprägt. Können Sie die Vermutung bestätigen, dass in einigen Jahren, wie in der Kunststoffindustrie bereits an der Tages-

ordnung, Neuentwicklungen weitgehend nur noch von Großunternehmen gestemmt werden, während den kleineren und mittleren Betrieben ausschließlich das Feld der Anpassungsentwicklung bleibt?

Naumann: Es ist sicherlich richtig, dass in den großen Unternehmen erheblich mehr Manpower und Kapital für Neuentwicklungen vorhanden ist als in kleinen und mittleren. Pluspunkte des Mittelstands bleiben aber seine Flexibilität und das Tempo, mit dem er auf spezielle Kundenanforderungen reagieren kann. Das heißt: Der Großteil unserer Mitglieder sieht auch in Zukunft gute Chancen, im Wettbewerb zu bestehen. In der Praxis sieht es vielfach so aus, dass der erfolgreiche mittelständische Masterbatcher gemeinsam mit dem Kunden über die Problemlösung zu einem 'neuen Produkt' kommt. In diesem Falle wäre es sicherlich vermessen, von echten 'Neuentwicklungen' im Sinne von Innovation zu sprechen. Gleichzeitig möchte ich betonen, dass sich viele Additiv-, Pigment- und Masterbatch-Hersteller technologische Nischen geschaffen haben, in denen sie sehr erfolgreich tätig sind. Und das ist wahrlich keine Frage der Unternehmensgröße.

Zu guter Letzt: Wie sehen Sie das Wachstumspotenzial des Masterbatch Verbandes?

Naumann: Es muss immer Ziel eines Verbandes sein, aufgrund seiner Mitgliederstärke gegenüber Behörden, der Öffentlichkeit oder anderen Organisationen Kompetenz auszudrücken. Deshalb gilt für uns, die noch nicht im Verband organisierten Masterbatcher einzubeziehen.

Im Gegensatz zu vielen asiatischen Ländern, aber auch zu den USA unterscheiden wir in Deutschland zwischen 'Masterbatchern' und 'Compoudeuren'. Ob diese Differenzierung sinnvoll ist, diskutieren wir gerade mit unseren Mitgliedern. Denn ohne diese Unterscheidung hätten wir in den Compoudeuren eine ganze Reihe weiterer potenzieller Mitglieder.

Frau Dr. Liewald, Herr Naumann, herzlichen Dank für das informative Gespräch!

➔ **Masterbatch Verband**
im Verband der Mineralfarbenindustrie e.V.
Mainzer Landstr. 55, D-60329 Frankfurt am Main
Tel: +49 69 2556-1351, Fax: +4969 25 30 87
liewald@vdmi.vci.de; www.vdmi.de

Der Masterbatch Verband – kurz und bündig

Der im September 1998 von 14 Gründungsmitgliedern formierte Masterbatch Verband, Frankfurt/M., ist integraler Bestandteil des Verbandes der Mineralfarbenindustrie e.V. (VdMi) und korporativ im Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI) organisiert. Heute sind im Masterbatch Verband 19 Mitglieder aktiv vertreten: Neben wenigen großen besteht die überwiegende Zahl der organisierten Unternehmen aus Klein- und mittelständischen Betrieben. Der Verband spiegelt somit die Struktur der Branche getreu wider.

Der Verband ist für seine Mitglieder Plattform zum Informationsaustausch und zur Meinungsbildung. Im Rahmen verschiedener Gremien werden übergreifende Fragestellungen zu technischen, ökologischen und regulativen Aspekten der Branche diskutiert, gemeinsame Lösungen gesucht und diese zum Beispiel in Form von Positionspapieren und Informationsblättern unterschiedlichen Industriezweigen zur Verfügung gestellt.

Besondere Aufmerksamkeit erlangte mit einer Auflage von über 10.000 Exemplaren die Publikation "Farb- und Additiv-Masterbatches in der Praxis". Das zweisprachige Buch (deutsch/englisch) liegt seit 2006 in der zweiten, völlig neuen und überarbeiteten Fassung mit über 300 Seiten sowie seit 2007 in einer russischen Ausgabe vor und hat sich seit der ersten Auflage 2003 als Standardwerk etabliert. Es dient inzwischen aktiven und angehenden Fach- und Führungskräften der Kunststoffverarbeitung sowie Anwendern und Verarbeitern von Masterbatches, aber auch Journalisten als Nachschlagewerk.

Ein besonderes Verdienst für seine maßgebliche Aufbauarbeit des Verbandes kommt dem langjährigen Vorsitzenden des Vorstands Walter Bühler, Gabriel-Chemie Deutschland GmbH, zu. Er stand dem Masterbatch Verband seit der Gründung bis November 2006 vor. Bis zu seinem altersbedingten Rückzug gab Bühler der Interessensgemeinschaft sowohl nach innen als auch nach außen ein unverkennbares Profil. Darüber hinaus wirkte er als gestaltender Ideengeber, von dem der Verband bis heute profitiert. Seit 2006 steht Erhard Naumann, Lehmann & Voss & Co. KG, der Frankfurter Masterbatch-Zentrale im Haus der Chemie vor. Er wird unterstützt durch die Vorstandsmitglieder Michael Thiessenhusen, Clariant Masterbatches (Deutschland) GmbH, und Bernd Schäfer, Deifel GmbH & Co. KG Buntfarbenfabrik. Der Vorstand wird alle zwei Jahre neu gewählt.